

VERANTWORTUNG FÜR DIE KLIMAKRISE

Die Klimakrise ist auch eine Krise der globalen Gerechtigkeit. Sie wirkt sich ökologisch, aber auch sozial aus: In den letzten 25 Jahren haben die reichsten 10 % der Weltbevölkerung zu über 50 % aller Kohlenstoffemissionen beigetragen, während auf die ärmsten 50 % der Weltbevölkerung nur 7 % der Emissionen entfielen¹.

Beispielsweise lagen 2022 die Pro-Kopf-Emissionen in Österreich bei 6,88 t, die von Indien bei 1,2 t².

Doch ausgerechnet diejenigen, die kaum zur Klimakrise beitragen, leiden besonders stark unter den Folgen. Auswirkungen, die auch schon in Österreich deutlich spürbar sind, verursachen im Globalen Süden verheerende Katastrophen.

¹(Stockholm Environment Institute und Oxfam, 2022).

² <https://de.statista.com>



HÖHERE GEFÄHRDUNG BEI KATASTROPHEN

Laut den Vereinten Nationen ist die **Wahrscheinlichkeit bei Naturkatastrophen ums Leben zu kommen für Mädchen und Frauen erschreckenderweise 14-mal höher als für Männer. Dies gilt auch für die durch den Klimawandel immer häufiger auftretenden Extremwetterereignisse.** Die Gründe dafür sind unter anderem eine eingeschränkte Schwimmfähigkeit und Verantwortlichkeiten wie die Betreuung von Kindern oder älteren Personen während Evakuierungen. Außerdem scheint es so zu sein, dass Frauen bei Katastrophen später gewarnt werden als Männer.

SCHWIERIGERE ALLTAGSABLÄUFE

In vielen Gesellschaften tragen Frauen und Mädchen eine größere Verantwortung für die Ernährung der Familie und die Verwaltung natürlicher Ressourcen wie Wasser und Lebensmittel. Die durch den Klimawandel verursachte Ressourcenknappheit erhöht ihre Arbeitsbelastung. **In Dürreperioden müssen Frauen und Mädchen beispielsweise noch weitere Strecken zurücklegen, um Wasser oder Feuerholz zu besorgen.** Oft arbeiten Frauen unter extremen Bedingungen in der Landwirtschaft, selbst während der Schwangerschaft.

ERHÖHTES GEWALTRISIKO

Häusliche Gewalt nimmt nach Katastrophen aufgrund von Faktoren wie wirtschaftlicher Not und Vertreibung tendenziell zu. Big-Data-Analysen zeigen, dass **Frauen und Mädchen in Situationen, in denen mehrere Krisen gleichzeitig auftreten (z.B. Umweltkrisen plus Pandemien oder Konflikte), eher Suchmaschinen wie Google nutzen, um Hilfe bei Gewalt zu finden.**

VERLETZUNG VON KINDERRECHTEN

In Regionen mit trockenem Klima und häufigen Dürren kommen Kinderehen vermehrt vor, da Familien versuchen, mit niedrigeren landwirtschaftlichen Einkommen, höheren Lebensmittelpreisen und wirtschaftlichem Druck zurechtzukommen. Zu den Folgen gehören Teenagerschwangerschaften, ein erhöhtes Risiko von Gewalt in der Partnerschaft und eingeschränkte Möglichkeiten für Bildung und berufliche Entwicklung, besonders für Mädchen und Frauen. **In Kambodscha beispielsweise wird fast jedes fünfte Mädchen als Kind verheiratet und in den ärmsten Haushalten ist diese Rate sogar noch höher.**

WIRTSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN

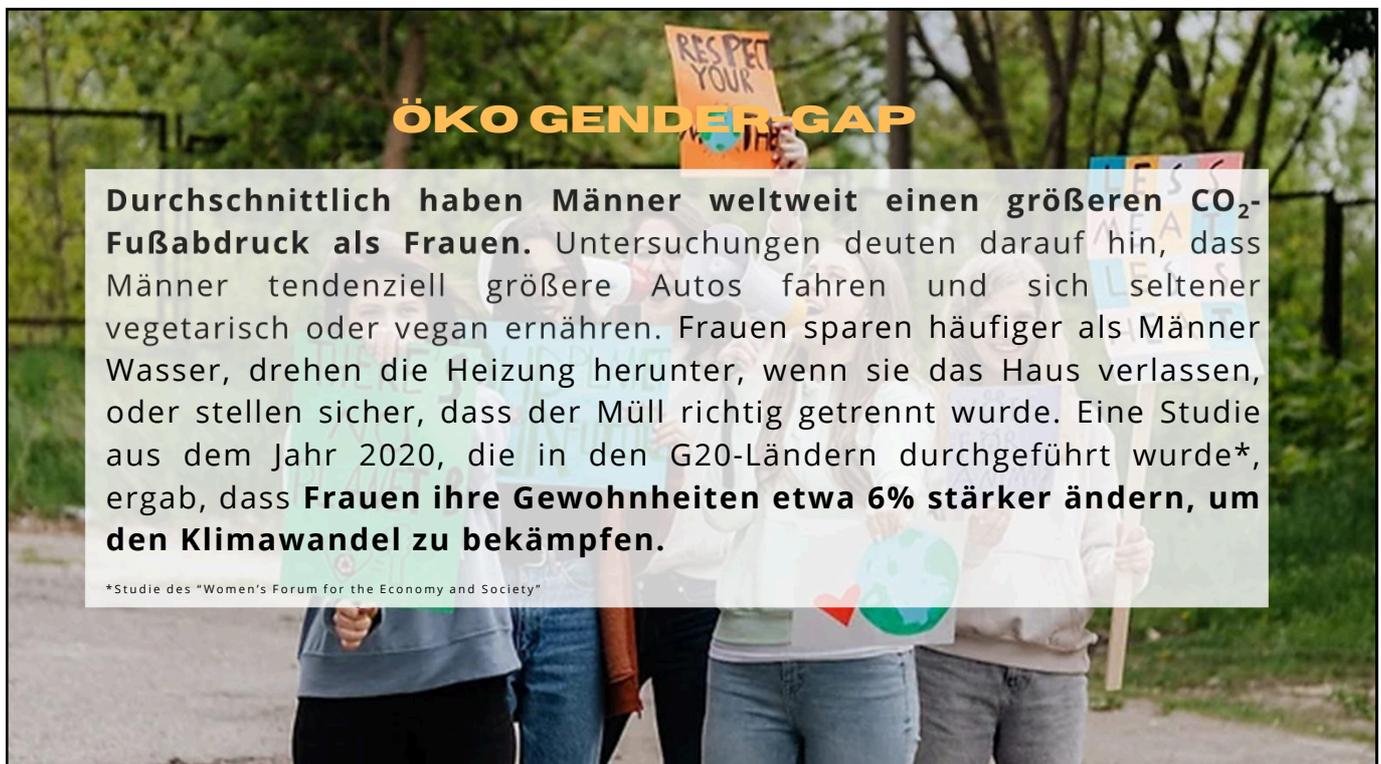
Weltweit haben Frauen ein geringeres Einkommen, weniger Rücklagen und weniger Zugang zu Krediten, was es für sie wesentlich schwieriger macht als für Männer, sich von wirtschaftlichen Verlusten durch klimabedingte Krisen zu erholen und sich an veränderte Bedingungen anzupassen. Infolgedessen leiden Frauen und Mädchen nach (klimabedingten) Krisen länger und stärker.

Auch in Österreich sind Frauen weit häufiger von Altersarmut betroffen und leben daher häufiger in Wohnungen, die während Hitzewellen weniger Anpassungsmöglichkeiten (z.B. Klimaanlage oder gute Dämmung) oder Ausweichmöglichkeiten (z.B. schattige Gärten) bieten.



POLITISCHE UNTERREPRÄSENTATION

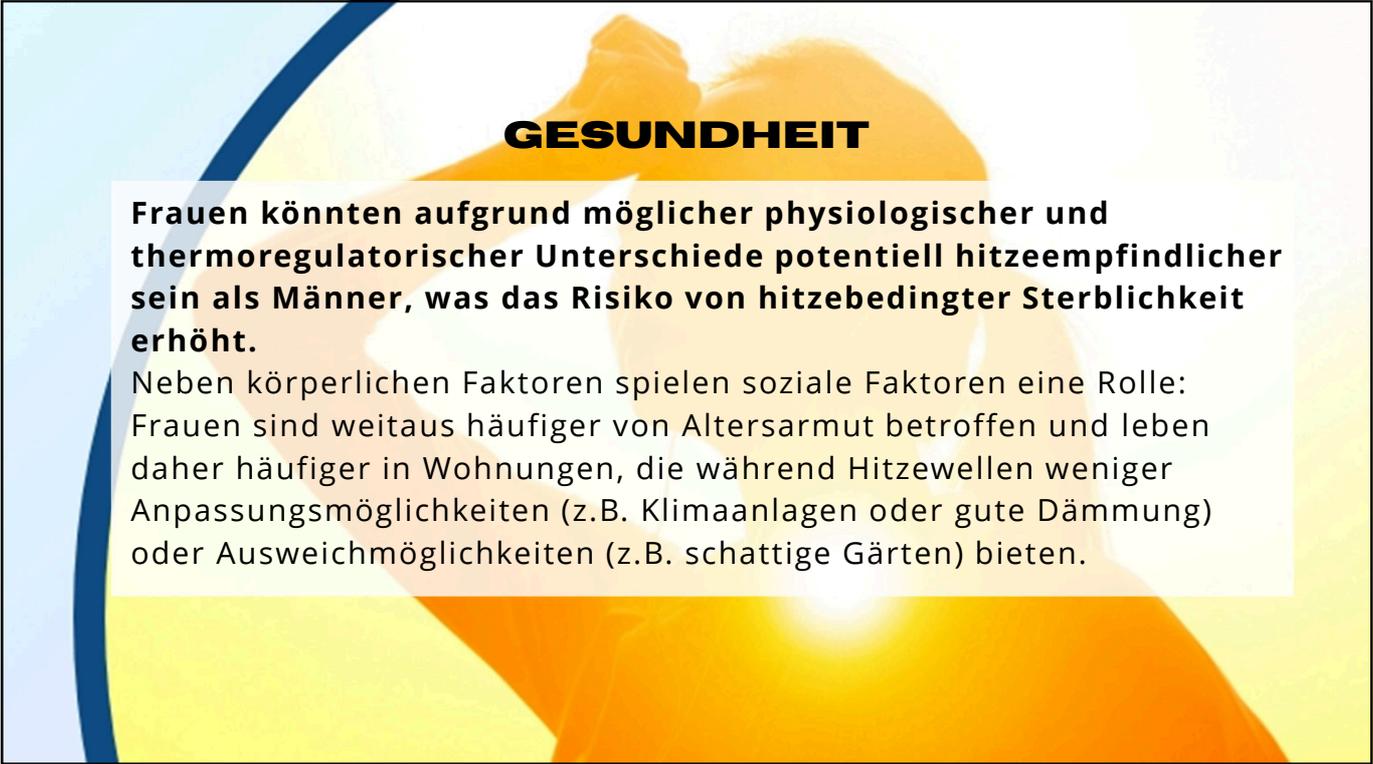
Trotz ihrer unverhältnismäßig hohen Anfälligkeit für die Auswirkungen des Klimawandels sind Frauen in wichtigen Entscheidungsprozessen im Zusammenhang mit Klimapolitik und Ressourcenmanagement weiterhin unterrepräsentiert. Obwohl die besonderen Auswirkungen des Klimawandels auf Frauen zunehmend erkannt werden, wird ihre wichtige Rolle bei Klimaverhandlungen, als Triebkräfte des Wandels und bei der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen oft übersehen. Frauen sind in wichtigen Entscheidungsgremien deutlich unterrepräsentiert. **Bei der UN-Klimakonferenz 2022 waren nur 20 Prozent der Delegationsleitungen weiblich.**



ÖKO GENDER GAP

Durchschnittlich haben Männer weltweit einen größeren CO₂-Fußabdruck als Frauen. Untersuchungen deuten darauf hin, dass Männer tendenziell größere Autos fahren und sich seltener vegetarisch oder vegan ernähren. Frauen sparen häufiger als Männer Wasser, drehen die Heizung herunter, wenn sie das Haus verlassen, oder stellen sicher, dass der Müll richtig getrennt wurde. Eine Studie aus dem Jahr 2020, die in den G20-Ländern durchgeführt wurde*, ergab, dass **Frauen ihre Gewohnheiten etwa 6% stärker ändern, um den Klimawandel zu bekämpfen.**

*Studie des "Women's Forum for the Economy and Society"



GESUNDHEIT

Frauen könnten aufgrund möglicher physiologischer und thermoregulatorischer Unterschiede potentiell hitzeempfindlicher sein als Männer, was das Risiko von hitzebedingter Sterblichkeit erhöht.

Neben körperlichen Faktoren spielen soziale Faktoren eine Rolle: Frauen sind weitaus häufiger von Altersarmut betroffen und leben daher häufiger in Wohnungen, die während Hitzewellen weniger Anpassungsmöglichkeiten (z.B. Klimaanlage oder gute Dämmung) oder Ausweichmöglichkeiten (z.B. schattige Gärten) bieten.